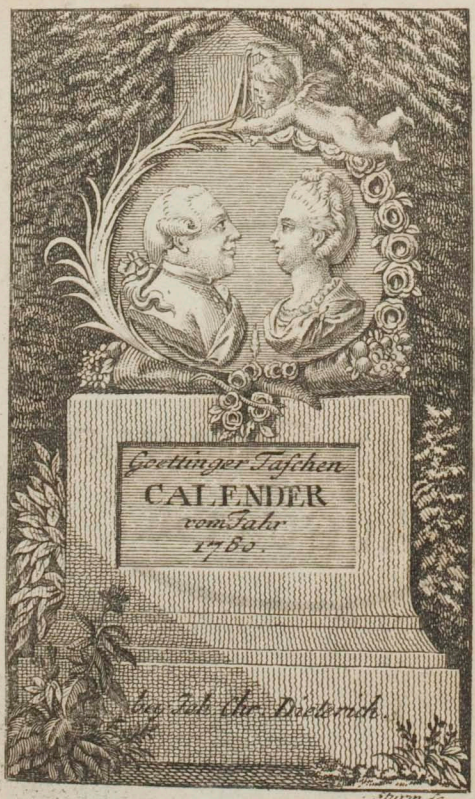
Goettinger Taschen
CALENDER
vom Jahr
1780.
bey Joh. Chr. Dieterich.
Stern fc.

Hr. Silberschlag in Berlin hat ein Astronomisches Instrument angegeben, das er Uranometer nennt, und dienen soll alle Arten von Messungen am Himmel mit einer Genauigkeit anzustellen, die sich kaum mit einem Mauerquadranten erreichen läßt. Ob aber dieser Endzweck überhaupt, oder auch nur so gut als durch bereits bekannte ähnliche Werkzeuge, z. E. Ramsdens Aequatorial-Instrument, dadurch erreicht werden wird, ist hier der Ort nicht zu untersuchen.

In der ersten Hälfte des Jahrs 1779 sind drey grose Pulver-Magazine ohne feindliche Zuthuung in die Luft geflogen. Eins in Coppenhagen, eins in Wien und eins, zu Oran auf der Küste von Afrika.

Der Harz.

Man hat so viel über die Producte des Harzes, über seine unterirdischen Reichthümer, selbst über seine Pilze und Unkräuter, und hingegen so wenig von seinen natürlichen Schönhei-

heiten geschrieben, daß wirs uns zum Verdienst anrechnen, ein paar Worte drüber zu sagen. Sie sind nach dem Urtheil der gültigsten Richter beträchtlich genug, um den Ruhm eines Landes zu machen, das von andern Vorzügen entblößt wäre; da sie hingegen hier durch die mannichfaltigen theils wesentlichern Merkwürdigkeiten gleichsam verdrängt und übersehen werden.

Der Oberharz oder eigentlich sogenannte Harz, der sich von Goslar bis Lauterberg und von der Bergstadt Grunde bis zum Brocken erstreckt, besteht aus einem waldichten Gebürge, dessen Ketten sich nach verschiedenen Richtungen durchkreuzen. In manchen Gegenden ist so wenig Ebne, daß selbst ganze Städte, wie z. B. Andreasberg, auf eine sonderbare Weise ganz steil am Abhang der Berge haben angebaut werden müssen. Schon die Höhe dieser Gebürge und die daher rührende Rauhigkeit des Climats, lassen nicht sowohl anmuthige sanfte Gefilde, als vielmehr wilde Gegenden von erhabner Schönheit erwarten. Selbst die Dunkelheit, oder,

wies Haller nannte, die grüne Nacht der hohen dichten Tannenwälder, die nur hin und wieder durch ein eindringendes Licht, oder durch das hellere Grün der Moose und der grosen schönen Farrenkräuter, die in dicken Büschen die Wurzeln der Bäume bekleiden, erhellt wird, macht an sich einen schauervollen ehrwürdigen Eindruck, der aber noch durch die feyerliche Stille, die in den mehresten Gegenden dieser Wälder herscht, erhöht wird. Sie wird gewöhnlich nur durch das Pfeifen des Windes durch die Tannenwipfel, durch das harmonische Geläute der viererley Rinderglocken auf den Bergweiden, und durch den Gesang der Waldvögel unterbrochen. Auch der leztre ist der Wildheit des ganzen angemessen. Eine Nachtigall würde in diesen Gegenden deplacirt seyn: hingegen stimmen die melancholischen Töne der Blutfinken, des Kukuks, der Turteltauben u. s. w. und das hole Pfeifen der Zeisgen und Drosseln völlig mit der Wildniß ihres Aufenthalts überein. Doch muß das was wir hier als den Totaleindruck angeben, den die Harzwälder auf Ge-

sicht

sicht und Gehör machen, nicht etwa misverstanden und als eine ermüdende Einförmigkeit ausgelegt werden. Ehr würde die trockne Anzeige aller der mannichfaltigen abwechselnden, meist über alle Beschreibung malerischen Partien ermüden, die sich zwar fast bey jedem Schritt in diesen Waldungen, hin und wieder aber in ganz ausserordentlicher Schönheit zeigen. Wir zweifeln daß viel Gegenden in Europa seyn werden, wo Landschaftmaler den zahlreichen vielfachen Schmuck der Natur im Bezirk weniger Meilen so bey einander finden und so leicht studiren könten, als auf dem Harz: und wir können Hoffnung machen, daß ein junger Künstler in Göttingen diese Schule benutzen, und eine Sammlung der schönsten Harzgegenden, theils in Aberlis und theils in Wolfs Manier herausgeben werde. Die Wasserfälle auf dem Harz sind klein, aber theils so schön als die zu Tivoli, denen Salvator Rosa seine berufnen Gemälde abgesehen hat. Hingegen sind die gesperrten Landschaften, zumal Wildnisse mit unwegsamen Felsen, Steinklippen, dicken Gesträuchen,

ausgewurzelten Bäumen und rauschenden Waldwassern desto zahlreicher. Einige davon, zumal in der Gegend von Andreasberg und zwischen Goslar und Zellerfeld, sind den schönsten Wildnissen von Roland Savery und Aldert van Everdingen so ähnlich, als wenn sie die Urbilder dazu abgegeben hätten. Die Aussicht von den Bergen in die Thäler hinab, wird durch den Rauch der Hüttenwerke, der in dicken Wolken emporsteigt, und durch das dumpfe Getöse der Eisen- und Kupferhämmer und der Puchwerke schauerlicher. Die natürlichen Grotten sind an einigen Orten überaus romantisch, wie z. B. eine im Elbingerodischen, da eine starke Quelle aus dem tiefen Schlunde einer Felsenhöle hervorstürzt und aussen sich über bemooßte Klippen vertheilt. Hin und wider stößt man auch mitten auf dem Harz auf grasreiche Ebnen und fette Triften mit Rinderhäusern (Chalets die den Lesern der neuen Heloise so interessant seyn müssen) völlig wie die auf den Schweizer Alpen, nur, da sie keine so heftigen Windstürme zu fürchten haben, nicht mit so grosen Steinen

auf

auf den Schindeldächern beschwert; in der innern Einrichtung aber ihnen vollkommen gleich. Auch von diesen sind einige ganz vorzüglich und unbeschreiblich reizend. So liegt z. B. zwischen Andreasberg und Braunlage ein Rinderhaus in einem kleinen Thale, dessen Boden fast ganz mit einer der schönsten und größten Spielarten von Vergißmeinnicht blau bedeckt ist: überhaupt eine so stille ruhige Gegend, daß sie wol die Landschaft zu Nic. Poussins Arcadien hätte abgeben können. Wir brauchen nicht zu erinnern, daß alle diese Gegenden von den schönsten Gerüchen der gewürzigen Alpenpflanzen dufften: aber unerwarteter ist es, wenn man von kalen dem Anschein nach gänzlich unbewachsenen Felsen den vollkommensten Veilchen-Geruch verbreitet merkt, der von einem staubichten Mooße (Byssus iolithus) herrührt.

Für alle diese Schönheiten wird aber die Seele und das Auge durch den Einfluß der heitern Bergluft empfänglicher, deren wunderbare wolthätige Würkung Petrarcha und Rousseau und de Lüc eben so wahr als lebhaft ange-

gepriesen haben. Die Sache ist so richtig, daß man sie oft durch den Beyfall ziemlich ungebildeter Menschen bestätigt sieht, denen der verschiedene Eindruck nicht entgangen ist, den Regen und Thau und Reif und Gewitter ꝛc. auf dem Harz, in Vergleich mit andern Gegenden machen. Und aus dem anhaltenden Genuß dieses Himmels läst sich auch die ehrwürdige Einfalt und der ganze Charakter der Harzbewohner erklären, der einen an das von den Dichtern besungene goldne Zeitalter erinnern muß, und sich fast durchgehends in Gebürgen und Alpgegenden in gleichem Maaße erhalten hat. Er zeigt sich zumal in den abgelegenern Dörfern des Harzes, selbst mit einen Anstrich von Rauhigkeit, den man aber unbillig für ungesittete Ungeschliffenheit verschrien hat. Die Einwohner, zumal die Bauern und die Bergleute, sind durchgehends gutmuthig, hülfreich, und ein bey aller seiner Dürftigkeit fröliches Volk. Der Reichthum der Bergleute, aber auch ihre Sorgen, reichen gerade nur von einem Sonnabend zum andern. Bey harter Kost und noch härterer

Ar-

Arbeit sind sie heiter und lustig, spielen ihre Zitter und singen ihr Bergliedgen, und scheuen den Tod so wenig, der sie so oft und so augenscheinlich bey ihrem Gewerbe zu überfallen droht, daß sie im Beruf zu sterben, für eine glorreiche Todesart halten, und man nach einen Unglücksfall diejenigen Bergleute, die die nächste Anwartschaft haben, sich sehr zudringlich um die erledigte Stelle des verunglückten, selbst um die gefahrvollsten Dienste der Ausrichter rc. bewerben sieht. Ueberhaupt haben sie für ihr Gewerbe eine Art von Devotion, die man mit Verwunderung und Achtung ansehen muß; und selbst ihre Traditionen vom silbernen Crucifix und Bergmännchen, die vor Alters einmal im Andreasberg gefunden wären u. s. w. haben ein Gepräge von Naivität und Würde, wodurch sie venerabel werden. In ihrem häuslichen Leben äneln sie den Landleuten im Walliserland, die St. Preux so beyfällig beschrieben hat. Sie haben eben so viel Ehrlichkeit, Bonhommie, Droitüre, nur mehr Reinlichkeit als diese. Denn so wenig auch die Harzer Wort oder Begriff für Luxus haben, so eigen ist

ih-

ihnen eine ausnehmende Reinlichkeit die selbst in ihren berußten Hütten und in einem ärmlichen Anzuge so gut als an ihrem Milchgeräthe merklich ist,

Wir haben nur das allgemeine von den natürlichen und sittlichen Schönheiten des Harzes angegeben, da es hier der Ort nicht ist wo wir uns dem Vergnügen überlassen könten, auch in ein detail dieser Merkwürdigkeiten zu gehen. Nur dürfen wir ein paar von diesen, die doch einmal als die Wahrzeichen des Harzes verschrien sind, nicht unerwähnt lassen.

Der Brocken, der die Gränze zwischen dem Ober- und Unterharz macht, und dessentwegen in den erleuchteten Zeiten der vorigen Jahrhunderte so manche arme Frau mit rothen Augen, gebraten worden ist, erhebt sich mit seiner Spitze fast 500 Klafter höher als Göttingen in die Luft, und das Häusgen auf dieser Spitze ist so das höchste Haus in Deutschland, wie das Hospitium auf dem Gotthard das höchste Haus in der Welt. Man kan im Sommer von diesem Berge sehr oft das feyerliche Schauspiel sehen, was die Alten als Wun-

der

der vom Athos und Olympus erzälten, Wolken nemlich und Blitz und Donner unter den Füssen. Die Aussicht vom Brocken bey heiterm Wetter ist fast zu gros und zu weit, und zerstreut zu sehr, als daß man die einzelnen Schönheiten darin gewahr werden sollte. Man kan die Elbe wie einen Silberfaden, die Nordsee, den Gibichenstein bey Halle, den Inselsberg bey Gotha u. s. w. unterscheiden. Den Aufgang der Sonne vom Brocken zu sehen, ist zwar wegen des häufigen Nebels und sogenannten Heiderauchs eine seltene, aber wenn man sie trift, eine Scene, die an Majestät und Prachtvoller Schönheit mit wenigen andern Phänomenen in der Natur verglichen werden darf.

Unter den grössern Hölen des Harzes sind die Baumanshöle und die Scharzfelder, am berümtesten. Jene die von ihrem Erfinder genannt worden, liegt ohnweit der Rübelander Marmorbrüche, und hat die gröste Gleichheit mit der berufenen Grotte von Antiparos auf dem Archipelagus, die aus Turneforts Reisen, und aus dem Philosoph für die Welt bekannt

ist.

ist. Nicht nur die ganze Bildung, sondern auch die Beschaffenheit der Tropfsteinzapfen hat in beiden Hölen überaus viel gemein, und die ungeheuren Zapfen aus der Grotte von Antiparos, die der Graf Orlow abschlagen ließ, und die der Baron Asch ans Göttingische Museum schenkte, sind nur durch die gelbliche Farbe von den in diesem Cabinet befindlichen Stalaktiten der Baumannshöle zu unterscheiden. Sie besteht aus sechs bekannten und wer weis wie vielen noch unbestiegenen Klüften die alle mit weissen Tropfstein ausgekleidet und an der Decke und am Boden mit Zapfen, denen die Einbildungskraft und der Aberglaube allerhand Gestalt und Namen gegeben hat, bedeckt sind. In der zweyten Klufft findet sich auch schwarzer und gelber Marmor und unzälige grose Knochen, die wenigstens zum Theil ganz sicher Elephanten zugehört haben, wie aus einigen Stücken vom Hirnschedel die neuerlich von da nach Göttingen gekommen, und mit den dort befindlichen frischen Elephantenknochen verglichen sind, erweislich ist.

Die

Die Scharzfelder Höle ist wegen allerhand fabelhafter Sagen unter dem Namen der Zwerglöcher bekannt, und erst vor ungefähr hundert Jahren entdeckt worden. Sie besteht ebenfalls aus mehrern aneinander stossenden Klüften, die dem Vorgeben nach wol Stunden weit unter der Erde fortgehen sollen; und von denen die erste sehr geraumig und hoch ist, und sattsames Licht durch eine Oeffnung in der Decke wie durch eine Kuppel erhält. Die Wände sind eben so wie in der Baumannshöle mit Kalkwasser übersintert, und es finden sich ebenfalls foßile Knochen in derselben, aber nicht von Elephanten, sondern von Bären und von überaus grosen Thieren aus dem Katzen-Geschlecht, vielleicht Tigern rc. Im Göttingischen Museum sind von beiderley Art sehr gut erhaltne Stücke, und es scheint leichter den Weg begreiflich zu machen, wie Elephanten in die Baumannshöle, als wie Bären und Tiger zusammen in die Scharzfelder Knochenhöle gekommen sind.

Nicht weit von dieser leztern Höle liegt die sogenannte alte Kirche, eine überaus an-

muthige obschon ungepriesene und fast in allen Topographien vergessene Einsiedelei oben am Rande eines Bergs zu dem man auf einen steilen Fuspfade von der Seite hinauf gelangt. Ihre Lage hat sehr viel ähnliches mit der berühmten Eremitage im Canton Schweiz auf dem Rigiberg, gegen den vier Waldstätter See zu, und ist geräumig und hoch in einen harten Felsen gehauen. Das Licht fällt theils durch den Eingang theils durch die Decke hinein, da ehedem des Einsiedlers Bet-Glöckgen gehangen. An den Wänden sind Nischen und Altärgen eingehauen. Vor dem Eingang ist ein ebner Platz der am Rande des Abgrundes mit Strauchwerk umzäunt ist. Man hat von dieser Ebne eine weite heitere Aussicht: zu den Füssen fruchtbare Thäler und zahlreiche Dörfer, in der Ferne aber amphitheatralische Gebürge die den Horizont umgränzen. Es sind vor einiger Zeit Menschen-Gebeine da gefunden worden, die vielleicht noch von einem der frommen Bewohner dieser Eremitage herrührten; von deren Geschichte sich aber selbst in der

Tra-

Tradition nur sehr wenige Spuren erhalten haben. Die ganze Anlage verräth einen Stifter der nicht aus schwarzblütigen Menschenhaß sich und seinen Gram in tiefer Einöde vergraben wollte, sondern einen gutmüthigen andächtigen Mann, der die Einsamkeit suchte um sich in der Stille an der Güte des Schöpfers und der Schönheit seiner Schöpfung und dem Glück seiner Geschöpfe zu weiden.

Ueber die Kopfzeuge.

Eine Apologie für die Frauenzimmer-Moden und ihre Abbildungen im Calender.

Es ist eine ganz bekannte Sache, (und wer es nicht glauben kan, darf nur den englischen Zuschauer nachschlagen,) daß ein groser Theil des jezt gesitteten Europa ehmals zwey Republiken ausmachte, deren eine blos aus Damen, die andere blos aus Chapeaux bestund. Ausser einer ewigen Off- und Defensiv-Al-